

Die Macht der Worte –

wie kognitive Deutungsrahmen unser Sprechen, Denken und Handeln bestimmen

Dr. Christoph Kunz, Rastatt



II/C

Ob „Flüchtling“ oder „Klimawandel“, kein Begriff steht für sich allein. Er landet in einem gedanklichen Deutungsrahmen, einem „Frame“, mit dem wir uns die Welt erklären. So lautet zumindest die These einer Neurowissenschaftlerin.

Homo oeconomicus – von wegen! Die Vorstellung, wonach der Mensch ein rationales Wesen ist, das seine Entscheidungen nach reiflicher Überlegung trifft, scheint überholt. Vielmehr läuft unser Denken nur zu einem geringen Teil bewusst ab – so zumindest die These der Kognitionswissenschaftlerin Elisabeth Wehling. Wenn unser Denken schon zu nur 2 Prozent ein bewusster Prozess ist, wie sieht es dann erst mit unserem Sprechen und Handeln aus? Von welchen Faktoren werden sie dafür umso mehr bestimmt?

Im vorliegenden Beitrag lernen Ihre Schüler wichtige Ergebnisse der Kognitionsforschung kennen, in der die Linguistik eine prominente Rolle spielt. Sie wenden diese Erkenntnisse auf den Themenbereich „Sprache und Handeln in der Politik“ an und untersuchen dabei auch Framing-Prozesse, die ganz aktuelle Diskussionen steuern. Über kleine Experimente können Ihre Schüler die Vorgehensweise der Kognitionswissenschaft selbst erproben.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: S II

Dauer: 9 Stunden

Kompetenzen:

- Ziele, Vorgehen und Erkenntnisse der Kognitionsforschung kennen lernen
- Den Stellenwert der Sprachwissenschaft in der Kognitionsforschung verorten
- Drei Experimente durchführen und auswerten und dabei Erkenntnisse aus der Kognitionsforschung selbst gewinnen
- Die Bedeutung von „Frames“ (gedanklichen Deutungsrahmen) für unser Denken, Sprechen und Handeln erkennen
- Die Erkenntnisse der Kognitionsforschung auf den Bereich der Politik und auf die Analyse wichtiger Wahlkämpfe der letzten Jahre und der aktuellen Gegenwart anwenden

Fachwissenschaftliche Orientierung

Was ist Kognitionsforschung?

Die moderne Kognitionsforschung ist eine noch recht junge Wissenschaft. Sie ist erst in den letzten Jahrzehnten entstanden als Verbindung verschiedener Fakultäten, darunter u.a. Psychologie, künstliche Intelligenz, Philosophie, Neurowissenschaft oder auch Linguistik. Als Verbindung für die Zusammenarbeit der einzelnen Disziplinen dient dabei die Frage nach der Funktionsweise des menschlichen Geistes oder der kognitiven Systeme: „In der Sichtweise der Kognitionswissenschaft ist der menschliche Geist ein komplexes System, welches Informationen und Wissen aufnimmt, repräsentiert, manipuliert und in geeigneter Form abgibt.“ (Zitiert nach: <http://www.spektrum.de/lexikon/kartographie-geomatik/kognitionswissenschaft/2847>.)

Kognitionsforschung im Deutschunterricht

Auf dem Eingangsportaal der Universität Freiburg wird die Kognitionswissenschaft gar als „Zukunftsfach“ bezeichnet (<https://portal.uni-freiburg.de/cognition/studium/info-stud-folder-de/cogsci>). Mit der *Linguistik*, der Sprachwissenschaft, wird auch eine Disziplin genannt, die große Nähe zum Deutschunterricht hat. So kommen in folgendem Beitrag auch Begriffe und Vorgehensweisen vor, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Deutschunterricht kennen, z.B. „Metapher“, „Denotat“, „Konnotat“.

„Politisches Framing“ – Sachbuch der Kognitionsforscherin Elisabeth Wehling

Der Beitrag nutzt für den Materialteil zentrale Textauszüge aus dem Buch „Politisches Framing“ der Kognitionsforscherin Elisabeth Wehling, das im Jahr 2016 erschienen ist:

„Unser Denken ist nur zu 2 Prozent ein bewusster Prozess!“ Mit dieser These bringt die Autorin Wehling wichtige Ergebnisse ihrer Forschungen auf eine griffige Formel, die manchen irritieren und verunsichern, auf jeden Fall aber Aufsehen erregen: Wenn unser Denken schon zu nur 2 Prozent ein bewusster Prozess ist, wie sieht es dann erst mit unserem Sprechen und Handeln aus?

Die These zeigt, dass wir möglicherweise ein neues Menschenbild, also ein neues Bild von uns selbst, entwerfen müssen, das Abschied nimmt von einer traditionellen, uns lieb gewordenen Vorstellung von uns, wonach der Mensch rational und vernunftgesteuert handelt.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Experimenteller Einstieg

Die konkrete Unterrichtseinheit beginnt bereits vor der ersten Doppelstunde. Über drei kleine Experimente lernen die Schülerinnen und Schüler die Vorgehensweise der Kognitionsforschung kennen. Gegen Ende der letzten Stunde vor der anstehenden Einheit werden die drei Versuche durchgeführt (hier kommen die Materialien M 1 bis M 3 zum Einsatz). Die Auswertung der Versuche erfolgt dann in der nächsten Stunde (entweder durch die Lehrkraft oder als Hausaufgabe durch drei Mitglieder des Kurses).

Diese Versuche und ihre Auswertung bilden den Ausgangspunkt für die Erarbeitung des theoretischen Hintergrunds der Kognitionsforschung. Idealerweise fallen die mit den Lernen-

den durchgeführten Versuche so aus, wie sie auch in der „großen“ Forschung verlaufen sind. Sollten die Ergebnisse aber anders lauten, dann erhalten die Schüler durch die Lehrkraft die Forschungsergebnisse mitgeteilt, die sicherlich Erstaunen auslösen werden (dazu unten mehr).

Theoretische Grundlagen – Frame-Semantik

In der ersten Doppelstunde werden im Anschluss an die Besprechung der Experimente die theoretischen Grundlagen geklärt, vor allem die Bedeutung, die die sogenannte „Frame-Semantik“ einnimmt. Unter „Frame“ wird dabei ein (auch unbewusst eingesetzter) gedanklicher Deutungsrahmen verstanden.

Zentrale Begriffe der politischen Debatte im Hinblick auf „Framing“ untersuchen

In der zweiten Doppelstunde werden zentrale Begriffe der politischen Debatte beleuchtet. Diese beiden Doppelstunden bilden den Kern der Einheit. In der dritten Doppelstunde werden konkrete Wahlkämpfe der letzten Jahre (und der aktuellen Zeit) untersucht. Die exemplarischen Einzelanalysen der zweiten Doppelstunde sollen die Lernenden also befähigen, die Frame-Semantik auf umfassende Strategien des Wahlkampfes anzuwenden.

In einem Exkurs wird in der letzten Doppelstunde zunächst die Möglichkeit eröffnet, über das Menschenbild, das hinter der Kognitionsforschung steht, zu reflektieren und es dabei durchaus kritisch zu hinterfragen. Diese Reflexion bildet die Grundlage für die Untersuchung zweier konträrer Rezensionen zur genannten Publikation von Elisabeth Wehling, die die Einheit abschließt.

Ziele der Reihe

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen mit der Kognitionswissenschaft eine moderne Forschungsrichtung kennen, die traditionelle Einzelwissenschaften verbindet und nach der Arbeitsweise des „menschlichen Geists“ fragt;
- verstehen die Funktionsweise des „Framings“ (des Einsatzes gedanklicher Deutungsrahmen) beim Denken, Sprechen und Handeln;
- reflektieren Auswirkungen der Ergebnisse der Kognitionsforschung auf das traditionelle Menschenbild;
- führen selber Experimente durch und werten diese aus;
- analysieren zentrale Frames der aktuellen politischen Auseinandersetzungen.

Schematische Verlaufsübersicht

Die Macht der Worte – wie kognitive Deutungsrahmen unser Sprechen, Denken und Handeln bestimmen

II/C

<p><i>Stunde 1</i> Kognitionswissenschaft im Klassenzimmer – drei Experimente zum Selbermachen</p>	M 1–M 3
<p><i>Stunde 2/3</i> Wie wir „ticken“ – was uns die Kognitionswissenschaft über unser Denken und Handeln verrät</p>	M 4, M 5
<p><i>Stunde 4/5</i> Politisches Framing – Untersuchungen häufig verwendeter Begriffe</p>	M 6–M 9
<p><i>Stunde 6/7</i> Blick zurück und Blick nach vorne – die Frame-Semantik in konkreten politischen Auseinandersetzungen</p>	M 10–M 12
<p><i>Stunde 8/9</i> Das Buch in der Kritik – Rezensionen bewerten</p>	M 13, M 14

Minimalplan

Den Kern der Einheit bilden die erste und die zweite Doppelstunde: Die erste Doppelstunde stellt den *theoretischen Hintergrund* der Kognitionsforschung und ihre wichtigen *Ergebnisse* vor. In der zweiten Doppelstunde werden dann *zentrale Begriffe der aktuellen politischen Debatte* untersucht (EU-Rettungsschirm, Steuerlast, Erderwärmung, Islamophobie).

Als Alternative können auch die Doppelstunden 4/5 und 6/7 zu einer Doppelstunde zusammengelegt werden, was dann allerdings ein stark arbeitsteiliges Vorgehen der Schüler voraussetzt.

Text 6 – Metaphoric Mapping

Abstrakte Konzepte des gesellschaftlichen und politischen Miteinanders werden über eine Anbindung an Konzepte des direkt Erfahrbaren geframet. Und zwar *immer*. Zum Beispiel haben wir gesehen, wie Steuern als *physische* Last begreifbar gemacht werden. Kriminalität als *Viruskrankheit*. Die finanzielle Absicherung von EU-Ländern als *Schirm*. Dieses Phänomen heißt in der Kognitionswissenschaft *Metaphoric Mapping*, was sich lose als „metaphorisches Übertragen“ übersetzen lässt. Abstrakte Ideen werden von uns über Metaphern an körperliche Erfahrungen angebunden und damit „denkbar“ gemacht.

Metaphorische Frames entscheiden ebenso über unser politisches Denken und Handeln wie nicht metaphorische Frames – und zwar ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Und nicht nur das. Metaphern werden darüber hinaus ebenso wie Frames über das *Hebbian Learning* gefestigt. Und weil wir über abstrakte politische Themen nicht *ohne* Metaphern denken können, ist die Frage, welcher Metaphern wir uns bedienen, von höchster Bedeutung.

Es wimmelt in unserer geschriebenen und gesprochenen Sprache nur so von Metaphern. Glauben Sie mir nicht? Verstehe ich. Das liegt daran, dass Sie es noch nicht gewohnt sind, Metaphern ausfindig zu machen. Sie haben das Wort „Metapher“ bisher wahrscheinlich nur im Zusammenhang mit Poesie, Literatur und Hochzeitsreden gekannt und dabei an blumige, komplexe Sprachbilder gedacht wie: „die Kuh vom Eis kriegen“, was bedeutet, ein Problem zu lösen, [...] oder auch „die Nadel im Heuhaufen suchen“, was bedeutet, eine nahezu unauffindbare Sache trotzdem zu suchen.

Das sind Metaphern im Sinne althergebrachter Metaphern-Theorien. Nach ihnen sind Metaphern rhetorische Figuren, die Sachverhalte besonders plastisch kommunizieren, indem sie sich passender Bilder und Szenen bedienen. Die Metaphern, von denen ich hier rede, haben mit diesem konventionellen Metaphern-Verständnis nicht direkt zu tun. Hier geht es um *konzeptuelle Metaphern* im Sinne der Kognitionswissenschaft.

Der Begriff „konzeptuelle Metapher“ stammt aus der *Conceptual Metaphor Theory*. [...] Konzeptuelle Metaphern sind Metaphern, die ganz automatisch, ohne unser Zutun und weitgehend von uns unbemerkt, unser alltägliches Denken strukturieren. Da sie unser *Denken* strukturieren, schlagen sie sich auch in der verbalen und nonverbalen Kommunikation und in unserem Handeln nieder. Sprache ist also nicht Anfang und Ende der Metapher. Metaphorische Sprache ist das Resultat konzeptueller Metaphern. Und – das ist wichtig – Sprache aktiviert und festigt Metaphern in unserem Gehirn!

Eine Metapher hat immer eine Quelldomäne und eine Zieldomäne, und ein metaphorisches Mapping bedeutet, Teile der Frame-Semantik der Quelldomäne gedanklich auf die – in der Regel abstraktere – Zieldomäne zu übertragen. Zum Beispiel sprechen wir aufgrund der Metapher *Mehr ist Oben* von „steigenden“ und „fallenden“ Preisen – die Domäne der Vertikalität dient als metaphorische Quelldomäne für die Zieldomäne der Quantität. Und aufgrund der Metapher *Nation als Person* sprechen wir von „Gesprächen zwischen Staaten“ – die Quelldomäne *Person* strukturiert das Denken und Sprechen über die Zieldomäne *Nation*.

„Es wimmelt in unserer geschriebenen und gesprochenen Sprache nur so von Metaphern“, hatte ich eben gesagt. Kann ja jeder behaupten, sagen Sie vielleicht. Zu Recht. Ich trete also kurz die Beweisführung an. Lesen Sie einmal:

Ich begreife nicht, wie du mir so etwas an den Kopf werfen kannst! Nimm das sofort zurück!

Zählen Sie einmal. Wie viele Metaphern? Ich nehme an, dass Ihnen als Erstes „an den Kopf werfen“ ins Auge gefallen ist. Richtig? Denn das ist eine sehr bildhafte Sprache. Und ja, sie beruht auf Metaphern. Können Sie diese Metaphern benennen? Der Ausdruck „an den Kopf werfen“ funktioniert über mehrere verschachtelte Metaphern:

Ideen sind Objekte,
Kommunikation ist Objekt-Transfer und,
nicht zuletzt,
Rhetorische Intensität ist physische Kraft. [...]

Reihe 28	Verlauf	Material S 10	LEK	Glossar	Mediothek
-----------------	----------------	-------------------------	------------	----------------	------------------

Nur auf eines sei noch hingewiesen, Sie haben es sicher schon erahnt: Auch die Aussage „Nimm das sofort zurück“ funktioniert über die Metaphern *Ideen sind Objekte* und *Kommunikation ist Objekt-Transfer*. Alltägliche und politische Sprache, ob gesprochen oder geschrieben, ist immer in erheblichem Maße durch Metaphern strukturiert – weil der Mensch ganz automatisch in Form von konzeptuellen Metaphern denkt! Sie sind im Gehirn etabliert. Unsere Gehirne spannen vom Säuglingsalter an ein riesiges Netzwerk von metaphorischen Mappings auf, die als kognitive „Kuppler“ zwischen konkreter Welterfahrung und abstrakten Ideen fungieren.

Unser Gehirn kennt Tausende von Metaphern. Es kennt sie in- und auswendig. Und deshalb begreifen wir metaphorische Sprache nicht nur ebenso schnell wie nicht metaphorische, sondern wir merken es in aller Regel nicht einmal, wenn wir die über Sprache angebotenen Metaphern gedanklich weiterverarbeiten. [...] Die Schlussfolgerungen metaphorischer Frames sind ebenso expansiv wie alle framesemantischen Schlussfolgerungen: Metaphorischer Sprachgebrauch aktiviert eine ganze Heerschar von Ideen und Inferenzen, die im „eigentlichen“ Wort nicht stecken. Und diese Schlussfolgerungen bedingen dann unsere Wahrnehmung von Fakten ebenso wie unser Handeln. [...]

Aus: Wehling, Elisabeth: Politisches Framing. Halem: Köln 2016, S. 68–72.

I/C

M 5

Was ist eigentlich Kognitionsforschung?

K O G N I T I O N S W I S S E N S C H A F T	als Verbindung aus folgenden Teildisziplinen:		... denen wir in der Schule in diesen Fächern begegnen:
	Philosophie	→	Philosophie/ Religion/Ethik
	Anthropologie	→	Geschichte/Philosophie/ Religion/Ethik
	Psychologie	→	Psychologie/Philosophie/ Religion/Ethik/Politik
	Linguistik	→	Deutsch/ Sprachunterricht
	Neurowissenschaft	→	Biologie
	Künstliche Intelligenz	→	Informatik



Erläuterung (M 4 und M 5)

Stundenverlauf – Wie wir „ticken“ – was uns die Kognitionswissenschaft über unser Denken und Handeln verrät

Zunächst werden die Ergebnisse der zum Ende der Vorstunde durchgeführten Experimente noch einmal besprochen. Sollten sie so wie im Idealfall sein, kann die Lehrkraft mit diesen Ergebnissen weiterarbeiten. Sollten sie untypisch ausfallen, erläutert die Lehrkraft zunächst den Sinn dieser Experimente. Es handelt sich um Versuche, die oft in der Kognitionsforschung durchgeführt worden sind und erstaunliche Ergebnisse hervorbrachten. Die Lehrkraft stellt dann die Ergebnisse vor (siehe Erläuterung M 1–M 3) und lässt die Schülerinnen und Schüler Vermutungen anstellen, warum die Ergebnisse derart ausgefallen sind. Die Hypothesen werden an der Tafel notiert.

Anschließend weist die Lehrkraft auf das Thema der anstehenden Doppelstunden hin: Dabei soll der kognitionswissenschaftliche Hintergrund geklärt werden, der auch die Ergebnisse der Experimente erklären kann. Des Weiteren zeigt sie die Fortführung in den nächsten Stunden auf, nämlich die Anwendung auf den Bereich der Politik. M 5 kann dabei – ggf. vorab auf Folie kopiert – zur Illustration der Erläuterungen von der Lehrkraft eingesetzt werden.

Die Lernenden erhalten nun M 4 und bearbeiten dieses in arbeitsteiliger Gruppenarbeit wie in der Aufgabenstellung gefordert. Einzelne Arbeitsgruppen können ihre Ergebnisse anschließend präsentieren, die übrigen Gruppen ergänzen, korrigieren und kommentieren ihre Arbeiten.

Im Plenum werden dann noch einmal die drei Experimente angesprochen und reflektiert. Mithilfe der Grundlagen, die sich die Schülerinnen und Schüler nun erarbeitet haben, können sie die drei Experimente kognitionswissenschaftlich erklären:

- Die Erklärung zu Experiment 1 liest sich bei Wehling folgendermaßen:

Was war geschehen? Nun, indem Teilnehmer das Wort „schlag“ lasen, aktivierte ihr Gehirn einen Frame. Und dieser Frame beinhaltet eine ganze Menge an Wissen und Erfahrungen, die dabei halfen, das Wort „schlagen“ in diesem Kontext zu begreifen. Unter anderem gehörte zu diesen Erfahrungen das Konzept „Hammer“. (Wehling, a.a.O., S. 29 f.)

- Bei Experiment 2 verweist Wehling auch auf die Frames („Krankheit“ gegenüber „Raubtier“) und fährt dann fort:

Mit der Studie sollte darüber hinaus und vor allem getestet werden, ob den Probanden bewusst war, was ihre Einstellung zum Thema „Kriminalitätsbekämpfung“ bedingt hatte. Man bat also nach der Umfrage alle Probanden anzugeben, worauf sich ihre Position begründete. Nicht eine einzige Person verwies auf das Bild von Kriminalität als „Virus“ oder „Raubtier“. Alle verwiesen stattdessen auf die genannten Statistiken zum Kriminalitätsanstieg [...]. (Wehling, a.a.O., S. 51.)

- Zur Erklärung von Experiment 3 schreibt Wehling:

10 Prozent versus 90 Prozent. Wirklich ganz simpel. Wäre es also tatsächlich so, dass Menschen sich ihre Meinung aufgrund der reinen Faktenlage bilden könnten, so hätten die Teilnehmer der Studie ihre Entscheidungen sicherlich nicht aufgrund der ihnen sprachlich angebotenen Frames von Sterben und Leben getroffen. Nun, genau das taten sie aber. Sie entschieden sich aufgrund der Frames, nicht aufgrund einer „rationalen“ Einschätzung der Fakten. (Wehling, a.a.O., S. 46.)

Alle Schaubilder werden ausgehängt und können bewertet werden.

Die Lernenden werden gebeten, für die nächste Stunde zu überlegen, welche Begriffe ihrer Meinung nach die politische Diskussion der Gegenwart bestimmen (zwei Nennungen genügen), und dazu Berichte und Beiträge aus Tageszeitungen und Politikmagazinen mitzubringen (wenn möglich zu jeder Nennung einen Beitrag).

Erwartungshorizont (M 4)

Zu 2.a): Ein Frame ist ein gedanklicher Deutungsrahmen.

Zu 2.b): Traditionelle Metaphern sind rhetorische Figuren, die bewusst und gezielt eingesetzt werden, um einen Text mit Blick auf seine Wirkung aufzuwerten. Metaphern im Sinne der Kognitionsforschung sind *konzeptuelle* Metaphern, die – weitgehend unbewusst – unser Denken strukturieren.

Zu 2.c): Das Schaubild könnte folgendermaßen aussehen:

<p>QUELLOMÄNE</p> <p>= konkreter Bereich</p> <p>... mit seiner eigenen Semantik</p>	<p>Metaphorische Übertragung</p> <p>→ → → → →</p> <p>→ → → → →</p>	<p>ZIELDOMÄNE</p> <p>= abstrakter Bereich</p> <p>... die nun hier übernommen wird</p>
---	--	---

Zu 3.:

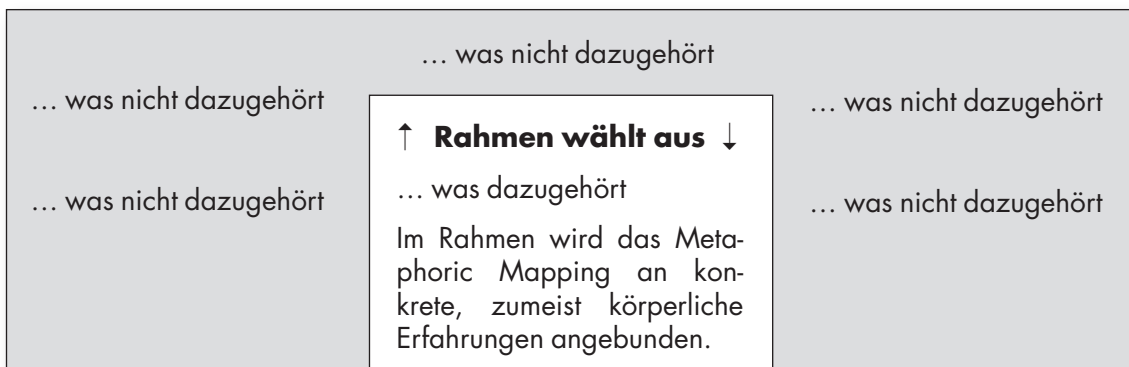
Text 2: Beim Verarbeiten von Wörtern und Ideen werden Wissen und Sinnzusammenhänge aktiviert, die wir zuvor erworben haben – und zwar nicht nur abstrakte Ideen, sondern auch körperliche Bewegungsabläufe, Gefühle u.a.

Text 3: Ein konzeptueller Bedeutungsrahmen, also ein Frame, umfasst immer mehr als nur *eine* Bedeutung. Er aktiviert – wie es im Text heißt – ein „Bouquet semantisch angegliederter Ideen“, also einen ganzen Strauß, eine Vielzahl von Ideen. Das bewirkt, dass wir uns später sogar erinnern, ein Wort gehört zu haben, das wir de facto nicht gehört haben, das aber zum „Bouquet“ gehört. Dies lässt sich auf das Hammer-Beispiel anwenden.

Text 4: Das Konzept, das mit einem Frame verbunden ist, wird aktiviert, unabhängig davon, ob die Idee, die dahintersteht, bejaht oder verneint wird. Wer also in einer Diskussion gegen eine bestimmte Idee argumentiert, aktiviert diese. Besser ist es, die eigene politische Weltsicht zu artikulieren.

Text 5: Das Hebbian Learning besagt: Je öfter wir Worte oder Sätze hören, die bestimmte Ideen miteinander verbinden, desto selbstverständlicher wird diese Verbindung Teil unseres Denkens. Zum differenzierten Denken sollte gehören, über möglichst viele Frames zu verfügen.

Zu 4.a) und b): Das Schaubild könnte folgendermaßen aussehen:



M 6 stellt ein Muster vor, das im Zusammenhang mit der nächsten Doppelstunde von der Lehrkraft vorgestellt wird und zur Analyse der verschiedenen Frames dienen kann.

Der Frame profiliert Muslime als Angstauslöser und macht die gegen sie gerichtete Haltung als ein Leiden begreifbar. Und wer an einer Phobie leidet, reagiert panisch, ist also nicht immer voll zurechnungsfähig – womit er auch nicht die volle Verantwortung für sein Handeln trägt. [...]

Aus: Wehling, Elisabeth: Politisches Framing. Halem: Köln 2016, S. 156–158.

Text 4: Frame zu dem Ort, den Sie fast täglich besuchen – die Schule

TÜV für Schulsystem startet vor Weihnachten

Schlechte Neuntklässlerleistungen alarmieren Kretschmann / Kultusministerin nennt er „starke Persönlichkeit“

Das desaströse Abschneiden baden-württembergischer Schüler in einer Vergleichsstudie hat Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) auf den Plan gerufen. Experten sollen nun das Schulsystem auf Defizite durchleuchten. Kretschmann sagte in Stuttgart, dass er eine „ergebnisoffene und profunde“ Analyse mit Fachleuten anstrebe. „Nur wenn wir wirklich wissen, warum wir abgesackt sind, können wir es beheben.“

Dieser Prozess soll noch vor Weihnachten mit einem Kabinettsabend zusammen mit Experten beginnen und werde „sicher einige Monate“ dauern. „Vor dem nächsten Schuljahr muss man sicher wichtige Weichenstellungen getroffen haben.“ In welchem Format die Analyse stattfinden solle, werde noch diskutiert.

Aus: Badische Neueste Nachrichten, 16.11.2016.

Aufgaben

1. Lesen Sie die drei Auszüge (Text 1, 2, 3) aus dem Buch von Elisabeth Wehling. Wenden Sie den Frame-Leerrahmen auf die dort analysierten Begriffe an.
2. Bearbeiten Sie zu jedem der Texte die dazugehörige Zusatzaufgabe aus dem Kasten unten.
3. Lesen Sie den Auszug (Text 4) aus einer Regionalzeitung. Analysieren Sie auch hier den wichtigen Begriff mit dem Frame-Leerrahmen.
4. Suchen Sie aus aktuellen Tageszeitungen Artikel und Überschriften aus dem Bereich „Politik“, die Sie mithilfe des Framing-Leerrahmens analysieren.

Schneiden Sie den entsprechenden Text aus, kleben Sie ihn auf ein größeres Blatt und notieren Sie Ihre Ergebnisse dazu.



Foto: © Thinkstock/iStock

Zusatzaufgaben

Zu Text 1: Die Autorin Elisabeth Wehling schlägt in einem Interview vor, den Frame „Steuern zahlen“ durch „Steuern beitragen“ zu ersetzen, um das Miteinander und eine andere Staatsidee zu verbreiten. Prüfen Sie über eine Google-Recherche, welcher Frame zu einer größeren Trefferquote führt.

Zu Text 2: Führen Sie auch zu den Begriffen „Erderwärmung“ und „Erderhitzung“ eine Google-Umfrage durch.

Zu Text 3: Überprüfen Sie selbst die Aussage, die Wehling zur Bilderrecherche macht, mit Blick auf den Begriff „Phobie“.

Zu Text 4: Entwickeln Sie einen anderen Frame (z.B. Schule und Unterrichten als Garten und Gärtnern) und formulieren Sie den Text um.

M 9

Wort und Bild – welche Frames werden hier aktiviert?

Frames werden nicht allein durch eine spezielle Wortwahl aktiviert. Besonders in Verbindung mit Bildern oder Zeichnungen rufen sie bestimmte Denkkonzepte hervor.

II/C

